

# Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezugspreis: durch die Post frei Haus Monat 80 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. A. Beckischen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine Egespalte Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zellenabschlässe. Offertenannahme od. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, höhere tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 165.

Samstag, den 15. Juli 1916.

73. Jahrgang.

## Auf dem Friedenshügel.

(Am Wochenende.)

Er. Als Noah in seiner Arche auf den Wassern der Sintflut trieb, schaute er lange aus, ob sich die Wasser nicht endlich verlaufen wönten; und dreimal ließ er, wie bekannt, eine Taube fliegen, deren Wiederkehr oder deren Nichtwiederkehr ihm künden sollte, ob die Wasser bereits begannen abzulaufen, ob die ersten Bergspitzen und nach ihnen das feste Land schon wieder auftauchten aus der ungeheuerlichen Flut.

Nach vielen Symptomen kündete man schließlich, daß zur Zeit eine ähnliche Stimmung durch die Welt der kämpfenden und durch die der Zuschauer zieht. Außerhalb der Kriegsschauplätze hat es nur ein einziger Staat, ein einziges Land in der Hand gehabt, eine Begrenzung des Krieges oder eine Annäherung des Friedens zu erzwingen. Das waren die Vereinigten Staaten von Nordamerika gewesen. Aber die haben nicht gewollt. Im Anfang war man enttäuscht über das kriegerische Europa; dann schrieb Präsident Wilson einen Brief an für baldige Beendigung des Krieges; und darnach ging ganz halb Nordamerika unter Führung des Weißen Hauses von Washington daran, Mission zu liefern, Anleihen zu beschaffen für England und Frankreich, Teile von Unterseebooten zu liefern, ganze Unterseeboote zu bauen, Flaschen mit Chlorgas zu füllen, neue und schnelle Motorboote für den englischen Patrouillendienst zu schaffen und schließlich sogar Bomben mit giftigen Säuren zu erfinden und an England und Frankreich zu liefern, von denen eine bekanntlich noch den amtlichen deutschen Berichten als Blindgänger auf Karlsruhe niedergestellt zu sein scheint. Ein paar wahre Friedensfreunde kämpfen innerwärts in Nordamerika weiter für das angestrebte Ideal. Aber im ganzen wünschen die leitenden Kreise in den Oststaaten Nordamerikas vor allem das: daß sie weiter Kriegsliederanten des Drei- und Vierverbundes bleiben, daß sie sich womöglich durch neue kriegstechnische Erfindungen im Vorteil seien bei den Vierverbändlern gegenüber der japanischen Konkurrenz; denn diese ist bereits so stark, daß Japan aus einem Schuldenstaat ein Gläubigerstaat geworden ist.

Auch in England und Frankreich gibt es ein paar verstoßene Friedensfreunde. Aber die zählen nicht gegenüber den übermächtigen leitenden Kräften, die den sozialistisch herbeigeführten Weltkrieg nun auch bezahlt sehen möchten. Interessant ist für uns zurzeit allein die Beobachtung, daß die französischen Soldaten in der Front sich von Zeit zu Zeit ergründen lassen über die Civilisten in Paris, die sie immer weiter in den Krieg und in den Hass gegen einen Feind hineintreiben, dessen Tapferkeit und Gerechtigkeit sie doch nun schon häufig haben erkennen können. Im Vierverband steht es indessen so, daß die Regierenden, die an dem Kriege schuldig sind, von dem Volkszorn getroffen würden, wenn sie ohne Eroberung und Gewinn, ohne Kriegskosten und „Schadenberat“ aus der europäischen Katastrophe herauskämen. Gerade in Frankreich beherrscht dies die innere Lage vollständig, obwohl Frankreich am meisten leidet unter dem Kriege. So hofft denn in jenem Lager immer einer auf den andern; und dadurch erscheint die Verlängerung des Krieges nach dort hinüber eindeutig unabsehbar.

Auch in Deutschland schien es in der letzten Woche wohl, als ob sich hier und da Friedenshoffnungen regten.

Der menschlich begreifliche Wunsch kann aber so bald nicht in ernsthafte politische Erwartung übergehen. Mit dem Weltkrieg steht es für uns einstweilen so, daß er auf längere Zeit hinaus kaum anders wird beendet werden können, als durch den Sieg. Und wenn es so wäre und es auch verbliebe, gäbe es für uns nach wie vor nur das eine: den Sieg herbeizuschaffen, ihn stärker zuzutun, ihn, wenn es geht, noch zu beschleunigen.

Bei uns haben sich in der vergangenen Woche zwei Ausschüsse aufgetan, die die Fragen des deutschen Friedensschlusses organisch behandeln wollen. Der eine nennt sich: „Deutscher National-Ausschuss“, der andere „Unabhängiger Ausschuss für einen deutschen Frieden“. Es ist zu wünschen, daß jeder dieser Ausschüsse sich hauptsächlich mit dem positiven Kern seiner Bestrebungen beschäftigt und daß er die Kritik an den Meinungen anderer mehr nebenbei und in zurückhaltender Form ausübt. Ein ausgesprochener und etwas immer hitziger werdender Streit zwischen diesen beiden Ausschüssen wäre natürlich in mehr als einer Richtung vom Übel.

Auf den Friedenshügel sind in den letzten acht Tagen aber die Neutralen gestiegen, um Umschau zu halten, ob die Wälder des Krieges nicht allmählich ablaufen wollen. Aus Stockholm kam uns die Nachricht, daß die sogenannte neutrale Konferenz für ständige Vermittlung den Anstoß gegeben habe zur Veranstaltung einer alle Länder umfassenden Friedenskundgebung am kommenden 1. August, als dem zweiten Jahrestage des Kriegsbeginns. Nach dem, was man aus Schweden und aus der Schweiz hört, wollen die Neutralen von ihrem Friedenshügel aus den Ruf erlösen lassen: „Wacht es nicht zu einem abermaligen Kriegswinter kommen!“ Offizielle Versammlungen will man veranstalten, feierliche Umzüge und Gottesdienste. In allen Kirchen soll davon gepredigt werden. Und damit auch die Welt des modernen Arbeitslebens ihre Stimme mit dem Hall der Kirchenglocken und den feierlichen Entschlüsse der Versammlungen vereinige, soll der ganze Betrieb des bürgerlichen Lebens und der Arbeit fünf Minuten lang in allen neutralen Ländern stillstehen. Die Verkehrsmittel sollen stillhalten, die Transmissions-Männer in den Fabriken sollen von den Laufzähren geschoben werden, in den Kontoren soll fünf Minuten lang die Feder niedergelegt werden — ein einziger Gedanke soll in diesem Augenblick alle neutralen Länder vereinigen und den Wunsch nach Frieden befunden.

Der Gedanke entbehrt nicht eines gewissen Schwunges und die Ausführung nicht einer gewissen Grobartigkeit, wenn der Plan durchgeführt wird. Bis in den Schiessdampf der Schiessgefeile wird diese Bekundung aber kaum anders dringen, als die Vision einer Zukunft auf hohem Berge, die die kämpfenden drunter im Tal noch als fern ansehen, wie die Völker des Altertums Erinnerungen woben und Träume träumten von einem „goldenen Zeitalter“.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat hinsichtlich der Haftbefreiung für Personen im Ausland eine neue Verordnung erlassen. Danach wird die Wirksamkeit der Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz oder Sitz haben, ihre vor dem 31. Juli 1914 entstandenen verbindungsrechtlichen Anklüsse vor in-

landischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichskanzlers geführt machen können, bis zum 31. Oktober 1916 verlängert. Für Personen, die ihren Wohnsitz oder Sitz in Österreich-Ungarn oder in der Schweiz haben, ist die Bewilligung des Reichskanzlers bekanntlich in allgemeiner Form durch die Bekanntmachungen vom 20. April und 25. Juni 1915 mit der Maßgabe erteilt worden, daß sich die Bewilligung für die Schweiz nicht auf Angliedrige Englands, Frankreichs und Aulands erstreckt. Im Reichsverkehr mit den übrigen nichtfeindlichen Staaten wird die Bewilligung in weitem Umfang auf Antrag im einzelnen Falle erteilt.

• Mit der Fehde gegen den Reichskanzler beschäftigt sich ein Artikel der Köln. Bieg. (die bekanntlich in enger Beziehung zum Reichskanzler steht), unter der Überschrift „Die Vertrauensfrage“ in dem es u. a. heißt: Soll man sich ernstlich mit der Beschuldigung befassen, der Kanzler des Deutschen Reiches sei ein Flau- und Schlappmacher, erstrebe einen faulen Frieden und sein Patriotismus sei minderwertig? Monopolisten der Vaterlandsliebe gibt es bei uns seit dem 4. August 1914 nicht mehr. Wie in dem Mingen vor dem Feinde braucht auch in Zukunft das Vaterland alle seine Söhne, und wer meint, mit dem Schmuckwort „national“ sich überheben zu können über seinen Volksgenossen, verfündigt sich am Vaterlande. Der Artikel verkennt nicht, daß der Argwohn, die nicht volle Ausnutzung unserer U-Bootwaffe habe seinen Grund in sentimental Erwägungen, eine gewisse Berechtigung habe, um so mehr, als auch die Waffe der Luftstreitkräfte durch irgendein unverständliches Etwas gehämt zu sein scheint. Der Artikel schließt: „Wir und mit uns sehr viele andere deutsche Männer sind der Ansicht, daß es unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit gegen das Vaterland ist, den leitenden Staatsmann zu töten und zu halten und um so mehr sich um ihn zu scheren, je größer die Gefahr ist, die uns bedroht. Auch das Vaterland ist ein Pessimismus, der nicht weniger schädlich wirkt als die Schwachherzigkeit der Kopfhänger und Flappmacher, für die kein Raum ist, solange das deutsche Volk seine Schlachten schlägt.“

Großbritannien.

• Mit den holländischen Butterlieferungen an England hat man sich eingehend im Unterhause beschäftigt. Auf mannißche Vorwürfe entgegnete Lord Cecil, es sei nicht wahr, daß die britische Regierung holländische Butterhändler mit Geld unterstützen. Es sei ein Abkommen mit einer Vertretung holländischer Produzenten getroffen worden, wonach in Zukunft höhere Butterlieferungen an England gehen würden. Die Ware werde auf dem gewöhnlichen Wege an den Markt gebracht und die berechtigten Interessen britischer und irischer Produzenten würden in keiner Weise berührt.

Amerika.

• Der amerikanisch-mexikanische Konflikt, der schon beigegangen ist, ist plötzlich in ein neues Stadium getreten. Aus Washington wird nämlich gemeldet, daß Präsident Carranza zurückgetreten sei. Damit hat der Rebellen-General Villa Oberhaupt bekommen. Er wurde von seinen Unterführern zum Präsidenten ausgerufen. Er weigerte sich aber, die Würde anzunehmen, da sein einziges Ziel sei, die Amerikaner aus Mexiko zu vertreiben. Demgemäß hat er an der Spitze starker Streitkräfte den Marsch gegen die amerikanische Grenze angekündigt. Wenn General Pershing, der Führer der Truppen der Vereinigten Staaten,

## Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käte Kubowitz.

81. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Mitten in dem grausigen Vergehen erblühte ihnen das Glück! War es vielleicht Sünde, daß sie in diesem Augenblick daran zu denken vermochte — daß ein Jubel alle Trauer durchbrach und zurückstob. Nein . . . es mußte so sein!

Der alte Mann, der sie ohne Abschiedswort verlassen hatte, wollte es selbst nicht anders. Das hatte sie seit Monaten aus jeder seiner Bemerkungen und Wimmen gelesen. Mit diesem Verhältnis war er gescheitert. Der Wunsch, Glück und Frieden zu stiften, hatte ihn bis zum letzten Atemzug erfüllt.

Hieß es ihn nicht weiterleben und ehren, wenn jetzt die Freude kam? — Sie sagte still und weich zu dem Mann, der sich fest an den alten Arbeitstisch flammerte, um nicht als der Schwächere vor der Geliebten zu erscheinen:

„Er ist in Frieden gegangen, weil er Ihnen sein bestes Erbe übergeben hat.“

Da verlor Johannes Steinhorst doch die Fassung! Damals bei dem Ableben seines Vaters hatte er seine Träne vergossen, weil er den verzweifelten Onkel, der Mann, der sich seit an dem alten Arbeitstisch flammerte, sich als Mörder anklagte, trösten mußte.

Er hatte jenen auch mit trostlosen Augen sein letztes hingegessen, weil er das unerschütterliche Vertrauen zu den hinterlebenden Schaffenstrafe eines Menschen nicht verlernen konnte. Er stand vor kurzem noch die Kraft, dem geliebten Mädchen tränentos zu entlagen, weil er nicht abhängig von ihr sein konnte.

Nachdem ihm aber der alte Großer den Himmel geöffnet, also, daß er sie nur an die Hand zu nehmen brauchte, um mit ihr im Licht zu stehen — ihm gefaßt:

„Sie haben ganz recht! Ein Mann muß dem Welt, das ihm Kinder gebären soll, Brot, Fleisch und Wiege bezahlen können, und dazu will ich Ihnen verbüßen“, konnte er sich nicht stark erzeigen, nun ihm Himmel und Licht plötzlich zerrann.

Er spannte seine Muskeln, daß sie wie Stränge auf Armen und Händen lagen . . . Seine Lippen begannen zu bluten, weil er sie zerbiß. Es half alles nichts . . . Er mußte weinen.

Helea Holtmann stand mit schlaffen Armen so nahe bei ihm, daß ihr Atem ihn streifte. Und dennoch durfte sie nicht seinen Rücken umschließen und die gemarterte Lippe küssen. Sie war ein Weib, das abwarten mußte!

Eine lärmende Angst kroch ihr bis ans Herz. Sie wußte nicht, was es war, daß ihr der Atem raubte. — Es war totenstill. Sie ertrug dies nicht länger.

Johannes Steinhorst zog sich empor. Mit bebenden Händen strich er das Haar aus der Stirn. Mehrmals versuchte er umsonst zu sprechen. Endlich vermochte er es. Aber seine Rede blieb ein kaum verständliches Stammeln:

„Was Sie soeben gelesen haben, ist ungültig! . . . Unterstrich und Datum fehlen . . . der Tod kam ein paar Sekunden zu früh . . .“

Nun schloß der alte Ferdinand Großer die erste Nacht in seinem noch offenen Sarge. Sein Gesicht war schmal und friedlich wie das eines Jünglings, der nach langer Wanderschaft eine gute Herberge gefunden hat.

Zwei weiße Kerzen brannten. Zwei Kreuzifixe mit goldenem Schrift standen, eins zu Händen, das andere zu Füßen. Zwei rote Rosen dufteten. Die waren von Helea Holtmann dem Toten aufs Herz gelegt.

Der Einfame nahm eine davon und preßte seine Lippen darauf, als sei es ein Frauennmund.

Er nahm in dieser Stunde von Jugend, Liebe und Hoffnung einen Abschied, nach welchem es kein Wiederleben gibt.

Es lag als unabänderlicher Entschluß in ihm, daß er nach diesem seine Tätigkeit in der ehemals Großherren Redaktion nicht wieder aufnehmen würde. Das Recht war auf seiner Seite. Der neue Herr konnte ihn nicht zwingen. Kam es zum Aufruhr, würde er einen Brief von Ferdinand Großer vorzeigen, in dem ausdrücklich stand: Eine Kündigungsschrift wollen wir besser nicht miteinander austauschen. Es ist ja doch nichts als ein Versuch. Nachenschläge und Kränkungen soll uns der nicht bringen.

Sie können aus melden Menschen schelten, wann Sie wollen. Ich verfluche mich dagegen. Ihnen, wenn ich Sie gehen heiße, noch einen vollen Monatsgehalt weiter zu zahlen.“

Er würde Helea Holtmann also zum letztenmal sehen, wenn es mit dem alten Großer zum Friedhof ginge.

Und dann nie mehr . . .

Der Zufall spielte wunderlich . . . gewiß. Das hatte er mehr als einmal erfahren müssen. Ihn sollte er jedoch niemals zwingen. Begegneten sie sich eines Tages, würde er mit geschlossenen Augen an ihr vorübergehen. Denn er konnte nicht der Nacht ihres Geldes sein. Nieber innerlich verbünden und verdursten — vor Schnauft an Leib und Seele verkommen, als an dem Tisch zu sitzen, den ihre Wohlhabenheit ihm herrlich schmückte.

Einen Herzschlag lang wollte er sich wehren. War er nicht ein Mensch mit jungen, starken Gliedern, dem das Leben schließlich doch einen reichen Lohn auszahnen mußte? Besaß er nicht eine unerschöpfliche Phantasie und eine quellende Freude an der Arbeit?

Die Phantasie war ein Däumchen, unter dem die Buben jauchzend sammelten . . . die Freude an der Arbeit gab nur gerade ihm so viel, daß er sich durchbringen konnte . . . Seglige Aussicht, Grobes zu erzielen oder zu bedeuten, fehlte. Dieser Abschied war also eine Notwendigkeit.

Es wurde ihm nur so schwer, weil er fühlte, daß seine Liebe Erwiderung fand . . . Die Kerzen flammten und die Kreuzifixe leuchteten . . . Aber nur eine rote Rose lag auf Ferdinand Großers stummem Herzen. Die andere hatte den Lebende behalten, damit auch sein totes Herz einen Schnuck behalte!

In dieser Nacht fand auch Helea Holtmann keinen Schlaf. Sie hatte den steifen, feierlichen Bogen eng zusammengefaltet und ihn mit sich in ihre Wohnung genommen. Nun lag sie mit aufgestütztem Kopf davor und las, obwohl sie bereits Satz für Satz längst auswendig kannte. Je länger sie über diese lese, so sorgfältig zuvordachte, desto mehr bestätigte Bestimmung nachdachte, um so klarer ward es ihr, daß sie versuchen müsse, ihr zur Erfüllung zu verhelfen.

Denn der, den sie anging, würde nichts in einer

nicht Befehl erhält, merikanisches Gebiet zu verlassen, erscheint ein Zusammenstoß unvermeidlich.

#### Haus In- und Ausland.

Berlin, 14. Juli. Der Reichskanzler hat für Montag die Parteiführer zu einer Konferenz eingeladen. Es handelt sich dabei um eine allgemeine Aussprache.

Plauen i. B., 14. Juli. Der erste Vizepräsident der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages und Vorsitzender der konservativen Fraktion in Sachsen, Rechtsanwalt und Notar, Geheimer Hofrat Gottfried Dötz ist auf Rittergut Treuen im Vogtland im 70. Lebensjahr gestorben.

Amsterdam, 14. Juli. Aus Barcelona wird berichtet, daß die Eisenbahnzüge von Ingenieuren geführt und von Militär beschützt werden. Der Streik ist auf die nördlichen Linien beschränkt.

Bern, 14. Juli. Die japanische Sanitätsmission, die in Paris ein Musterhospital eingerichtet hat, ist trotz der Bitte der französischen Regierung nach Japan zurückgekehrt.

Haag, 14. Juli. In der Zweiten Kammer wurde eine Vorlage eingebracht, in welcher ein neuer außerordentlicher Kriegskredit in der Höhe von 75 Millionen Gulden angefordert wird.

London, 14. Juli. Die Bank of England hat ihren Diskontsatz von 5 % auf 6 % erhöht.

## Der Krieg.

Während die Kämpfe an der Somme mit unverminderter Härte anhalten, bemühten sich auch östlich der Maas die Franzosen aufs neue, die Erfolge der deutschen Waffen bei Souville und Laufée wettzumachen. Das gelang ihnen aber in keiner Weise, ihre Angriffe wurden unterbunden oder abgewiesen.

#### Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juli.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme ist von neuem heftiger Kampf entbrannt. Die Engländer griffen heute früh im Abschnitt Wald von Mametz-Langueval an und wiederholten ihre Anstrengungen am Wald von Trones, wo sie gestern abend bereits durch einen schnellen Vorstoß unserer Reserven empfindlich getroffen waren. Nachdem die ersten Versuche blutig abgeschlagen waren, sind neue Angriffe im Gange. — Die Franzosen folgten mit ihren gestrichenen Angriffen in Gegenrichtung von Barleux und westlich von Estres den zahlreichen Misserfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung zu. Weder sie selbst, noch ihre schwarzen Freunde haben auch nur einen Schritt Gelände gewinnen können. — Östlich der Maas sind französische Wiedereroberungsversuche gescheitert; sie wurden in der Gegend der Festen Souville durch unser Feuer unterbunden und bei der Festen Laufée glatt abgewiesen. — Zahlreiche feindliche Patrouillen oder stärkere Erkundungsabteilungen wurden auf der übrigen Front zurückgeschlagen; deutsche Patrouillen brachten bei Dulches, Beaune und westlich von Maistrich Gefangene ein.

#### Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Blücher. An der Stochod-Linie warf ein Gegentritt bei Garecze (nördlich der Bahn Rovinj-Satini) über den Abschnitt vorgehende Russen zurück; 160 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet. Unsere Fliegergeschwader wiederholten mit Erfolg ihre Angriffe östlich des Stochod.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer drang der Feind abermals in die vorderste Verteidigungslinie ein und wurde wiederum durch Gegenangriff mit erheblichen Verlusten geworfen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Überste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

#### Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 14. Juli.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina stehen unsere Truppen nach Erfüllung der ihnen erteilten Aufgabe wieder in den alten Stellungen auf den Höhen westlich der oberen Moldau. — Westlich und nordwestlich von Buczacz haben die Russen gestern ihre Angriffe fortgesetzt. Nachmittags wurden zwei breit angelegte Angriffe zurückgeschlagen. Gegen Abend gelang es einem dritten Ansturm des Feindes nordwestlich von Buczacz einzubrechen. In erbitterten Nachkämpfen wurde der Feind durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen wieder vollends hinausgeworfen. Nördlich der von Sartini nach Rovinj führenden Bahn nisteten sich russische Abstellungen auf dem linken Stochod-Ufer ein. Sie wurden später abends von unseren Truppen überfallen und vertrieben, wobei 160 Gefangene und zwei Maschinengewehre in unserer Hand blieben. — Sontz bei völlig unveränderter Lage nichts Neues.

Sache, die er für ausichtslos hielt, unternahmen.

Darin glichen sich alle Männer!

Sie aber war ein Weib, das ihren Dank an ihn abfragen mußte.

Dieser Gedanke drängte sich immer wieder vor, wenn ein anderer seine jämmernde Bettelstimme erheben wollte.

Als sie damals — zusammengebrochen und stumf — Anna Lenoris Gespenst zum Opfer fallen wollte, brachte ihr Johannes Steinhorn die Errettung. Darum mußte sie unerschrocken ein Leichtes für ihn versuchen.

Alois Blümchen in Grätz war telegraphisch von dem Ableben seines Onkels Ferdinand Großer in Kenntnis gesetzt. Bereits einen Tag später traf er in Berlin ein.

Sein erster Gang galt dem Geschäft. Das zu erwartende Vorgeld und die sicherer Hypotheken erzielten ihm plötzlich kaum der Niede wert. Er dachte tierig und zornentbrannt, daß ihn dieser alte, sicherlich kindlich gewordene Mann gerade um das Beste geprellt habe, indem er ihm davon nur einen lächerlich geringen Vachtzins zu kommen ließ.

Eigentlich hatte er gar nichts in diesem Geschäft zu suchen. Aber es lag ihm hin. Er wollte seinen Umsatz und sein Wesen näher kennen lernen, um sich noch tiefer in eine angenehme, rücksichtslose Welt hineinzuleben.

Heleia Holtmann hatte ihren alten Platz an den mit Manuskripten und Befehlchen aller Art überdeckten Redaktionstisch inne, als er bei ihr eintrat.

(Fortsetzung folgt.)

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die lebhafte Kriegstätigkeit an der Front zwischen Brenta und Etsch hält an. Nach Artilleriefeuer festen gegen mehrere Stellungen unseres Verteidigungsabschnittes zwischen der Cima Dicci und dem Monte Rasta wiederholte Angriffe sehr bedeutender italienischer Kräfte ein. Besonders hartnäckig war der Kampf nordöstlich des Monte Rasta, wo der Feind zehn Stürme versuchte. Unsere Truppen schlugen wieder sämtliche Angriffe unter den schwersten Verlusten des Gegners ab und behaupteten alle ihre Stellungen. Unsere Linien nördlich des Bosina-Tales standen unter heftigem Geschützfeuer. Am Pasubio wurde ein feindlicher Nachangriff abgewiesen.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

o. Hoeser, Feldmarschallleutnant.

#### Ergebnisse zur See.

Eines unserer Unterseeboote hat am 10. dieses Nachmittags in der Otranto-Straße einen italienischen Torpedobootzerstörer des Typs „Indomito“ versenkt. — In der Nacht vom 13. auf den 14. hat ein Seeflugzeuggeschwader militärische Objekte und Bahnhoftanklager von Padua sehr wirkungsvoll mit zahlreichen Bomben belegt. Die Flugzeuge, welche von Abwehrbatterien heftig beschossen wurden, kehrten unverfehrt zurück.

#### Flottenkommando.

#### Die militärische Lage.

Der Umstand, daß die Engländer ihre Angriffe an der Front im Gebiet zwischen Oviller-Troneswald mit ungewöhnlich starken Kräften fortsetzen, spricht deutlich dafür, daß sie dort mit allen Mitteln ihre Blaue durchführen möchten. Bis jetzt sind alle Angriffe unter schwersten und blutigen Verlusten der Angreifer abgeschlagen worden. Die zurückfliehende englische Infanterie geriet außerdem noch unter das wirkliche Feuer der deutschen Artillerie. Patrouillenunternehmen der Engländer auf dem übrigen Teil der Front waren gleichfalls ergebnislos. — Die Franzosen haben seit ihrem Erfolg vom 9. Juli, der Einnahme des Dorfes Biaches, keinerlei weitere Erfolge aufzuweisen, sehr starke Angriffsschwärme, die sie ins Feuer schickten, waren nur Kanonenfutter. Ein Angriff gegen Verdun wurde abgewiesen und die Franzosen erlitten dort unverkennbar eine schwere Niederlage. Bei Verdun sind wir durch unseren Erfolg vom 12. Juli unmittelbar bis an das Fort Souville und auf die Höhe von Laufée gekommen. Besonders, zu betonen ist aber, daß wir an zwei Stellen zugleich, an der Somme und vor Verdun alle Angriffe der Gegner zurückzuweisen vermochten. — Im Osten ergaben sich keine besonderen Veränderungen bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, russische Übergangsversuche am Stochod wurden abgewiesen. Die Lage bei der Linsingen-Armee blieb gleichfalls unverändert. Russische Angriffe südlich von Buczacz wurden abgeschlagen, das Dorf Olissa blieb in unserer Hand. Südlich des Dniestr stattgehabte kleinere Kämpfe schlossen alle augenfällig der österreichisch-ungarischen Truppen ab. Die Lage in den Karpathen hat sich in den letzten Tagen ebenfalls für unseren Bundesgenossen geändert. Die Gesamtlage in Südgallien ist günstig, wie auf allen Fronten.

#### Französisch-englische Fliegerverluste im Juni.

Nach einer amtlichen Rundgebung verbreiten die Berichte unserer Gegner falsche Angaben über deutsche Flugzeugverluste im Juni. Im Gegensatz hierzu hat die deutsche Oberste Heeresleitung im Tagesbericht vom 7. d. M. gemeldet, daß im Laufe des Monats Juni im ganzen sieben deutsche Flugzeuge im Luftkampf, durch Abwurf von der Erde oder als vermisst verloren gegangen sind. Die falschen Angaben der Feinde sollen der eigenen Verdüsterung und dem neutralen Ausländer die Überlegenheit der englisch-französischen Luftstreitkräfte vortäuschen. Wie es in Wirklichkeit damit steht, geht daraus hervor, daß im Monat Juni an der Westfront unsere Flieger und Abwurfmittel 37 französische und englische Flugzeuge vernichtet oder an der Stützlinie in den Hafen verhindert haben; 22 von ihnen befinden sich in unserem Besitz. Die 22 erbeuteten Flugzeuge werden in der Veröffentlichung mit Bezugnahme, Ausstattung und namentlich aufgeführt.

#### Der russische Neutralitätsbruch.

Aber die unrechtmäßige Kapierung der beiden deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ durch russische Torpedoboote in schwedischen Gewässern liegen jetzt Einzelheiten vor. Nach der Schilderung der entkommenen Besatzung des Dampfers „Worms“ war man sich an Bord über die Nationalität der Torpedoboote, die keine Flagge zeigten, anfänglich nicht klar und hielt sie für schwedische. Nach einem Warningschuß gaben die russischen Boote Signal zum Stoppen und vernichteten dann durch einen zweiten Schuß die funkslegraphische Einrichtung der „Worms“. Auf den Befehl zum Verlassen des Schiffes antwortete der deutsche Kapitän mit einem Protest und dem Hinweis darauf, daß er sich in schwedischen Hoheitsgewässern befindet, ließ aber trotzdem zwei Boote zu Wasser. Die Russen beschossen nun das eine der beiden befreiten Boote mit Gewehren, erzielten keinen Erfolg. Das eine Boot wurde von den Russen eingeholt und die Besatzung an Bord gebracht, das zweite Boot erreichte in 25 Minuten die schwedische Lotsenstation, bezeichnetend für die geringe Distanz vom Lande, in der der Borgang sich abspielte. Nach Ankunft des schwedischen Lotsen waren es nur 1½, höchstens 2 Seemeilen. Der schwedische Gesandte in Petersburg hat Protest in Petersburg eingelegt und die entsprechenden Anträge gestellt.

#### Kleine Kriegsnotiz.

Norwegen, 14. Juli. Eine Befehlsmeldung aus Whitsun folge wurden die Dampfschiffe „Florence“ und „Dalmatia“, sowie die Fischerschiffe „Maryam“ und „Success“ durch ein U-Boot versenkt. Die Mannschaft wurde in Whitsun gelandet.

Zürich, 14. Juli. Gerüchte verlautet, der Oberkommandierende der italienischen Armee Cadorna befände sich in Mantua.

#### Von Freund und Feind.

Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.

#### Die Wahrheit auf dem Marsche.

Bern, 14. Juli.

Unzählige der Einberufung der wehrpflichtigen Belgier berichtet die Pariser Presse die seltsamen Berichte, die seit kurzem in französischen Zeitungen über das Leben in

Belgien Eingang gefunden haben. Das „Journal“ sagt: „Diese Gerüchte verbreiten sich mit großer Schnelligkeit und stehen im schrecklichsten Widerspruch zu allen Nachrichten, die wir aus Brüssel usw. erhalten, wonach das Leben in Belgien mindestens schwierig ist. Demgegenüber versichern die neuen Mitteilungen, die unter den Belgern von Mund zu Mund gehen, daß Belgien wieder ein Märchenland geworden sei, wo alles weniger teuer als in Frankreich sei und alles seinen normalen Gang gehe. Die deutschen Beamten seien lebenswürdige, dienstwillige Leute. Man hört sogar sagen, daß der Generalgouverneur v. Dissing ein charmanter Mann sei.“ „Journal“ wundert sich, wie diese Nachrichten nach Frankreich kommen könnten und fürchtet die Gefahr, die der belgischen Rekrutierung daraus erwachsen könne. — Wie denn die Wahrheit überhaupt gefürchtet zu sein scheint.

#### Entscheidung Amerikas über die „Deutschland“.

Washington, 14. Juli.

Die Inspektion der „Deutschland“ durch drei amerikanische Kreuzfahrtschiffe endete mit der Entscheidung, daß sie ein unbewaffnetes Handelschiff ist, und daß sie nicht auf hoher See in ein Kriegsschiff verwandelt werden kann. Die Regierung gibt zu, daß es unzulässig ist, ein Unterseeboot auf hoher See anzuhalten und zu durchsuchen und erklärt, daß sie nicht protokolliert würde, wenn die Verbündeten auf der Höhe der Chesapeake-Bay außerhalb der Dreimeilenzone Kriegsschiffe versammeln würden.

Die Amerikaner sagen also mit andern Worten: „Gangt sie, wenn Ihr kommt!“ England und Frankreich haben, wie es heißt, gegen diese Entscheidung Einspruch erhoben und machen die amerikanische Negierung für den etwaigen Schaden verantwortlich, den das U-Boot auf seiner Heimreise den Verbündeten schuf. Sie behalten sich das Recht vor, die „Deutschland“ außerhalb der amerikanischen Hoheitsgewässer zu versenken. Sie wollen sie also — entgegen der amerikanischen Entscheidung — als Kriegsschiff behandeln — wenn sie sie kriegen.

#### König Konstantin in Lebensgefahr.

Athen, 14. Juli.

Nachdem der Wald von Tatoi mehrere Stunden gebrannt hatte, griff das Feuer abends auf das königliche Palais über, das mit den benachbarten Kasernen niederrannte. Mehrere Menschen, darunter Offiziere, kamen um. Der König, die Königin und die königliche Familie suchten Zuflucht in Kapistis, der Residenz des Prinzen Nicolaos.

Tatoi ist die Sommerresidenz des Königs Konstantin, 26 Kilometer nördlich von Athen, unmittelbar am Fuße der Ozean gelegen, umgeben von einem gewaltigen Park, der als Schönheit für alle Griechenland bereitenden Fremden galt.

#### Mißklänge im Oberhause.

Rotterdam, 14. Juli.

Im englischen Oberhause kam es zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Als der Lordkanzler, der Vorsitzende des Hauses, Lord Haldane das Wort erzielte, um die militärische Ausbildung der Bevölkerung im Hinblick auf die Notwendigkeit einer Bereitschaft für die Zukunft zu erörtern, bemerkte der Herzog von Buccleugh: Ich möchte vorschlagen, daß Viscount Haldane seine frühere Haltung erklärt, als er Großbritannien in Bezug auf die deutsche Gefahr und Deutschland hinsichtlich der britischen Politik irrte. Lord Haldane blieb und erregt, trat an den Tisch des Hauses und erklärte: Wir haben hier keine auswärtige Politik zu besprechen. Ich habe zu bemerken, daß niemand mehr als ich eine Darlegung von sämtlichen Tatsachen mit Bezug auf die Vorgänge vor dem Kriege und die Vorbereitung auf diesen wünscht. — Im Hause der edlen Lords wurde also somit zugestanden, daß England sich auf diesen Krieg vorbereitet hat, die Lügen der Asquith und Grey von dem gänzlich unvorbereiteten England sind nunmehr vor aller Welt gebrandmarkt.

#### Ein Ruf des Zaren an Rumänien.

Bern, 14. Juli.

Der Petersburger Berichterstatter des „Giornale d’Italia“ meldet, der Zar habe dem rumänischen Ministerpräsidenten telegraphiert, ein bewaffnetes Eingreifen Rumäniens könne zurzeit sehr gelegen, später aber würde ein solches Eingreifen Rumäniens Rußland nicht mehr interessieren. Diesem Telegramm misse man besonders deswegen große Bedeutung bei, da eine weitere Verzögerung der rumänischen Intervention für nutzlos gehalten und von Rußland ausgeschlossen werde.

#### Portugiesen an der Westfront?

Bern, 14. Juli. Eine erste portugiesische Division in der Gesamtkräfte von ungefähr 22 000 Mann soll in einigen Tagen das Lager Tancos verlassen, eine zweite Division wird eben mobilisiert und soll in zwei Monaten marschfertig sein, worauf eine dritte an ihre Stelle treten wird. Der Lissabonner Korrespondent des „Tempo“ glaubt dazu versichern zu können, daß die portugiesischen Offiziere und Soldaten beim ersten Ruf Englands einstellig ihre Pflicht erfüllen würden. Jedoch sei unlesbar, daß man in gewissen Kreisen immer noch die Aussicht auf eine militärische Intervention, die nicht unmittelbar der Verteidigung portugiesischen Bodens diene, mit einiger Rücksicht betrachte. Der Haager Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung“ will wissen, daß die ersten portugiesischen Truppen nunmehr nach Bordeaux verschiff und an die Westfront besetzt werden sollen.

#### Wenn Viktor Emanuel reden wird...

Auf dem Umweg über Lugano geht uns das nachstehende Stimmungsblatt aus der nächsten Umgebung König Viktor Emanuels zu:

Viktor Emanuel ist ein sehr schweigender Mann geworden. Seit Ausbruch des Krieges hat er seine Meinung in keiner Form, in keiner Weise, bei keiner Gelegenheit, geäußert. Er steht den Dingen fast gegenüber, als gingen sie ihn nichts an. Nur einmal sagte er zu einer Deputation, die ihm eine Aulösung darbringen wollte: „Ich führe euren Krieg, meine Ehre verlangt, daß ich euren Krieg gut führe.“ In nicht mißzuverstehender Weise hat also der König hier zu erkennen gegeben, daß er die Verantwortung für diesen Krieg ablehne. Alle anderen Äußerungen, die man dem König wiederholt in den Mund gelegt hat, sind erfunden.

An keinem der großen Festen, die die englische oder die französische Botschaft veranstaltet haben, hat der König teilgenommen, er hat auch — wegen Krankheit — Asquith nicht empfangen, was Herr Renold Wood, der den König bei dieser Gelegenheit gern etwas festgestellt hätte, einige Verlegenheiten bereitete. D’Annunzio ist allerdings einmal vom Könige empfangen, und später auch einmal in

liefert  
Rath  
das  
über  
gieren  
eine  
als in  
Die  
Leute  
erneut  
kunnen  
erung  
über  
und".  
Juli.  
amerika-  
ne ein  
hoher  
die Re-  
eboot  
klärt,  
der auf  
teilens-  
orten:  
frisch  
er  
den  
auf  
auf  
die  
berhalb  
Sie  
Ent-  
sie  
ust.  
ne  
gliche  
ieder  
n un-  
nachten  
ad.  
antin,  
der  
der  
enden  
ust.  
vöhn-  
hende  
mili-  
uf die  
u er-  
nöchte  
altung  
eutsche  
Politik  
in den  
aus-  
dass  
in Tat-  
e und  
je der  
England  
Squith  
d sind.  
Juli.  
ionale  
nister-  
n Ru-  
de ein  
intes-  
des  
gerung  
n und  
Division  
soll in  
zweite  
Konaten  
die treten  
"glaubt  
Offiziere  
gegen-  
sagte er  
bringen  
ngt, daß  
eichend  
en, daß  
Alle  
cholt in  
he oder  
r König  
Asquith  
n König  
eine  
gs ein-  
amal in

Gesellschaft des Königs photographiert worden. Der König hat Herren d'Ummunzio auch umarmt, ihm die Hand geschüttelt — aber er hat nichts gesagt, als einige sehr nebensächliche Worte. Salandra und Sonnino haben mehrere mal versucht, den König zum Reden zu bringen, jedoch vergebens. Der König hörte sich alle und alles mit großer Geduld an und sagte nichts. Als Victor Emanuel im vorigen Jahre in Neapel das Teatro San Carlo besuchte, veranstaltete die Volksmenge im und vor dem Theater leidenschaftliche Kundgebungen. Der König war damals in Gesellschaft Sonninos, Salandras und des Schatzsekretärs Garcano. Die Hochrufe des Volkes wurden immer tumultarischer und schließlich fragte der König Sonnino, ob diese Kundgebungen für oder gegen den Krieg seien. Als Sonnino die Antwort gab: „Für den Krieg!“, sagte der König in einem etwas spöttischen Tone zu Salandra: „Danken Sie dem Volke, Herr Salandra.“

Als dem König die Turiner Revolution, als etwas anderes kam man die blutigen Ereignisse in Turin am 1. Mai 1915 nicht bezeichnen, wo die gesamte Arbeiterschaft Turins gegen den Krieg protestierte, gemeldet wurde und Victor Emanuel erfuhr, daß bei diesem Aufstand über 70 Arbeiter getötet wurden, ließ er Salandra rufen und empfing ihn mit den Worten: „Turin, die erste Schlacht, die Sie gegen das italienische Volk gewonnen haben!“

Wenn der König wieder redet, dann wird der Krieg Italiens beendet sein.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* **Nahrungsmittel und Preiswucherverordnung.** Zu der Bekanntmachung gegen übermäßige Preissteigerung vom 28. Juli 1915 § 1 waren Zweifel geäußert worden, ob dieser Paragraph dahin zu verstehen ist, daß sämtliche Lebensmittel darunter fallen, also z. B. auch Kaviar, Tee aller Art, Mayonnaise, Vorbeerbärla, Pfeffer, Kuchenbadmehl usw., oder ob nur Lebensmittel des täglichen Bedarfs, wie Butter, Eier, Mehl darunter fallen. Im Einvernehmen mit dem Staatssekretär des Reichsjustizamts hat der Staatssekretär des Innern den Begriff „Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermittel aller Art“ dahin ausgelegt, daß unter die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung alle Nahrungsmittel fallen. Von diesem Standpunkt aus sind Kaviar, Tee aller Art, Mayonnaise, Vorbeerbärla, Pfeffer, Kuchenbadmehl als Nahrungsmittel im Sinne der Verordnung anzusehen.

\* **Ausnahmen vom Margarinegebot.** Nach § 4 des sogenannten Margarinegegesetzes vom 15. Juni 1897 ist in Räumen, in denen Butter oder Butterfettmischung gewerbsmäßig hergestellt, aufbewahrt, verpackt oder verfeilhalten wird, die Herstellung, Aufbewahrung, Verpackung oder das Feilhalten von Margarine oder Kunstmargarine verboten. Gegenwärtig werden Butter und Margarine in gleicher Weise öffentlich bewirtschaftet und vielfach auf die gleichen Beifarten abgegeben. Unter diesen Umständen ist der Zwang zu getrennter Herstellung und Abgabe möglich, teilweise unbeschreibbar. Der Bundesrat hat deshalb die Bundeszentralbehörden ermächtigt, Ausnahmen von der genannten Bestimmung des Margarinegesetzes zuzulassen.

\* **Kommt die Eierkarte?** Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß eine Eierverordnung in diesen Tagen bevorstehe, und Einzelheiten aus dieser mitgeteilt. Die Nachricht ist wie halbamüllig mitgeteilt, verfälscht und in den Einzelheiten unzutreffend. Die Vorarbeiten für eine Eierverordnung sind im Kriegsernährungsamt noch nicht abgeschlossen.

\* **Kartoffelversäufung an Geißelgängen zulässig.** Die Reichsregierung hat genehmigt, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, unter denen die Geißelgängen durch den Mangel an Futtermitteln leidet, Kartoffeln zur Versäufung in Geißelgäschteren und Geißelgängesitationen Verwendung finden dürfen, sofern die Kommunalverbände in der Lage sind, ihnen die entsprechenden Mengen zuzuwenden. Im Interesse der Geißelgängen und Eierproduktion wird die Reichskartoffelstelle auf Antrag derartige Kommunalverbände vorzugsweise berücksichtigen.

\* **Ausfuhrverbot für Goldwaren.** Im Interesse der Stärkung des Goldvorrats unserer Reichsbank hat der Bundesrat ein Ausfuhrverbot für Waren erlassen, „die ganz oder teilweise aus Gold hergestellt oder auf mechanischen Wege mit Gold belegt sind, soweit sie nicht lediglich vergoldet sind.“ Die Ausfuhr von Goldwaren mit hoher Fasson — dazu gehören auch schwere Goldwaren, die mit Edelsteinen besetzt sind — soll nicht unterbunden werden.

\* **Die Beschränkung des Radfahrens.** Wie schon steht fest, wird das Ergebnis der neuen Verordnung über die Beschränkung des Radfahrens ein nicht zu unterschätzendes sein. Für das Heer wird eine erhebliche Menge von Decken und Schlafsäcken frei werden, eine noch erheblichere Zahl aber wird für diejenigen Teile des Publikums, dem auch jetzt noch das Radfahren erlaubt bleibt, zur Verfügung stehen und zwar zu einem Preise und in einer Qualität, die wesentlich günstiger sein werden als bisher. Es werden 3 Qualitäten festgesetzt, von denen die teuerste 7,45 Mark, bezw. 6 Mark, die zweite 6 bezw. 4,50 Mark und die dritte 3,80 Mark kosten wird, während im Frieden Decken 5 und Schlafsäcke 4 Mark, die minderwertige Kriegsqualität 5—7 Mark kosten und im Kriege die Preise heute schon zwischen 12 und 20 Mark schwanken. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Fabriken mindestens bis zum Frühjahr 1917, die Händler mindestens ebenso lange beschäftigt bleiben.

### Aus Nah und Fern.

Herborn, den 15. Juli 1916.

\* **Schwester Lotte**, am hiesigen städtischen Krankenhaus seit über 8 Jahren tätig, hat heute als Stadtschwester hier zum letzten Male ihres schweren Amtes gewaltet. Ohne Kraft und Ruhe und stets in Liebe und Güte hat sie ihre mühselige Arbeit bei allen ihren Kranken, die sie schätzten und verehrten, in aufopferungsvoller Weise, ihre eigene Gesundheit nicht achtend, getan. Schwer wird Schwester Lotte an dieser Stelle Dank gesagt werden für all ihre unermüdliche Arbeit. Ihre Nachfolgerin, Schwester Margarete aus Stolp in Pommern, tritt am Montag das Amt als Stadtschwester an, möge auch ihre Arbeit eine gesegnete sein.

\* Das Läuten der Kirchenglocken bei Siegernachrichten und anderen außergewöhnlichen nationalen Anlässen soll, gemäß einer amtlichen Mitteilung desstellv. Generalquartiermeisters des 18. Armeekorps, in Zukunft durch direkte telegraphische Weisung durch die Landratsämter angeordnet werden. Das Landratsamt gibt die Weisung als dann weiter.

○ **Die Kartoffelpreise.** In den Mitteilungen des Kriegsernährungsamts wird zur Bekanntmachung über die dem-

nächsten Kartoffelpreise gesagt, der Höchstpreis der Frühkartoffeln von 10 Mark für den Bentner sei gesetzlicher Normalpreis geworden, so daß unter 10 Mark beim Erzeuger bei dem geltenden Recht Frühkartoffeln bis zum 15. August nicht zu haben sein würden. Da dieser Preis im August im allgemeinen zu hoch ist, ist durch die neue Verordnung schon vom 1. August ab der Frühkartoffelpreis für den Erzeuger von 10 Mark in Abständen von je 10 Tagen je um 1 Mark, in der zweiten Septemberhälfte je um 5 Pfennig herabgesetzt worden. Durch Kriegswohlfahrtsgeschäfte soll der Kleinhandels Höchstpreis für Frühkartoffeln wie folgt bemessen werden:

Vom 16. bis 31. Juli das Pfund . . . . .	10 Pfennig.
1. bis 10. August das Pfund . . . . .	9 "
11. bis 20. August das Pfund . . . . .	8 "
21. August bis 15. September das Pfund . . . . .	7 "
16. bis 30. September das Pfund . . . . .	6 "

Bei Winterkartoffeln soll der Preis für verlesene Kartoffeln frei Bahnhof des Erzeugers für ganz Deutschland für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 15. Februar auf 4 Mark je Bentner festgesetzt werden. Der Bedarf für die Zeit vom Frühjahr bis zum 15. August 1917 soll bei den Bahnwirken schon im Herbst beschlagahmt, von ihnen auf ihre Kosten und Gefahr aufbewahrt und im Frühjahr nach Anweisung der Reichskartoffelstelle für den Preis von 5 Mark geliefert werden. Weitere Bulagen irgend welcher Art werden nicht gewährt. Den Gemeinden ist durch die Verordnung die Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel vorgeschrieben. Durch die Landeszentralbehörden soll es, nach der Absicht des Kriegsernährungsamtes, den Gemeinden ferner zur Pflicht gemacht werden, den Kleinabgabepreis für die Herbst- und Winterkartoffeln so festzulegen, daß er 55 Pfennig für 10 Pfund nicht überschreitet und daß da, wo das Einlagern größerer Mengen im Herbst in den Braunkellern üblich und zweckmäßig ist, die einzulagernden Kartoffeln für etwa 4,75 Mark je Bentner frei Keller zu liefern sind.

**Weglar.** Durch einen merkwürdigen Zufall wurde am Donnerstag abend zwischen 6 und 7 Uhr der aus Bergdorf stammende Heizer des Personenzuges 638 Köln-Biebrich gestorben. Benannter Zug fuhr zwischen Aßlar und Biebrich an dem Gilgsterzug Biebrich vorüber. Wahrscheinlich hatte sich der betrunken Heizer gerade zur Lokomotive hinaufbewegt, um nach dem Signal zu sehen, als sein Kollege in dem Gilgsterzug seinen Schlafzettel wendete. Kurzum, der Betrunkene wurde von dem Schlafzettel so schwer am Kopf getroffen, daß das Gehirn austrat; er war sofort tot. Er heißt Albert Böhler, ist 31 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern.

**Wiesbaden.** Der 18jährige Karl Weber von hier, stellte in einem Geschäft in den Schacht eines Aufzugs, brach das Genick und war sofort tot.

**Biebrich.** Die Massenbesetzung wird demnächst auch hier eingeführt. Der Preis für eine Portion, ungefähr ein Liter, Eßen wird etwa 45 höchstens 50 Pf. betragen.

**Winkel.** Im Schwesternhaus bekam ein Feldgrauer, der draußen die Sprache verloren hatte, durch den bei dem Sturz von einer Treppe erlittenen Schreck das ganze Sprachvermögen wieder.

**Hanau.** Am Donnerstag früh trug sich auf dem Main in der Nähe von Hanau ein schweres Boot unglück zu. Etwa 20 an den Wehrarbeiten bei Dietesheim beschäftigte Arbeiter wollten gegen 2 Uhr morgens von der Kesselfräder Seite aus über den Main überqueren. Als das Boot eine Strecke zurückgelegt hatte, blieb anscheinend der zum Steuern des Fahrzeugs benutzte Schlagbaum in der Mainseite hängen. Um nicht mit dem Boote abgetrieben zu werden, sprangen die Insassen ins Wasser, wobei ein Teil des Schwimmens unkundiger ertrank. Den zu Hilfe herbeigeeilten Fischern Schne und Staps gelang es zwar, eine Anzahl zu retten; sechs Arbeiter fanden aber ihren Tod in den Fluten.

**Freudenberg.** Als vor einigen Tagen Frauen und Kinder in den nahen Wildenburger Waldungen mit Beeren suchen beschäftigt waren, wurden sie laut „Sieg, Sieg,“ plötzlich von jungen 12—16 jährigen Bürschchen aus den Ortschaften Wildenburger und Bergerhof mit Stöcken und Latten, die mit Nägeln beschlagen waren, überfallen und gräßlich mißhandelt. Ja, man ging so weit, die von den Kindern und Frauen mühsam zusammengezupften Beeren einfach fortzunehmen und auf die Erde zu streuen. Als einige Tage nachher zum Schutz der Kinder und Frauen Männer mit in den Wald gingen, suchte man die Beerensucher wiederum gewaltsam zu vertreiben. Hierbei drangen erwachsene Personen mit Messern und Knütteln auf die Beerensucher ein, ein Feind, daß ersterer das Vorgehen der Kinder an den Tagen vorher billigten und vielleicht gar veranlaßt haben. Die Mißhandlungen der Beerensucher sind derart, daß gegen die Täter Anzeige wegen körperlicher Mißhandlung erstattet worden ist. — (Auch aus dem Diezhölziale werden Belästigungen der Beerensucher gemeldet Red.)

**Kirchhain.** Zum Fohlenmarkt waren sehr viel Käufer erschienen und es wurden hohe Preise erzielt. Für die besten 2 jährigen Stutfohlen werden 2000 bis 2600 Mk. bezahlt, im Ganzen wurden für die zum Verkauf gestellten 50 Fohlen 71 000 Mk. erzielt.

**Schlüchtern.** Billige Eier gibts im hiesigen Kreise auf Anordnung des Kreisausschusses. Der Erzeuger darf nicht mehr als 15 Pf. für das Stück fordern und der Wiederverkäufer vom Verbraucher nicht mehr als 17 Pf.

**Kassel.** Ein großer mit Eßen gefüllter Kochkessel zerbrach in der Bölkstraße am Holländischen Platz. Der Kessel ging in Stücke, das Essen wurde gegen die Feste geschleudert und vernichtet. Ein in der Nähe stehendes Mädchen erlitt leichte Brandwunden. Viele Leute konnten kein Essen mehr bekommen.

**Aus dem Odenwald.** Im Walde von Lützel-Wiebelsbach wurden zahlreiche Frauen und Kinder beim Heidelbeerplücken von einem Gewitter überrascht und suchten unter Bäumen Schutz. Ein Blitzeinschlag traf den Baum, unter dem die Witwe Herrschaft mit ihren drei Kindern stand. Die älteste Tochter wurde auf der Stelle erschlagen, ein zweites Mädchen erlitt am Rücken schwere Brandwunden, das dritte kam mit leichteren Verletzungen davon. Frau Herrschaft selbst wurde nur belästigt und erholt sich nach kurzer Zeit wieder.

**Berlin.** Wie die „B. B.“ meldet, haben die Ermittlungen in der Wertpapier-Diebstahlssache bei der Diskonto-Gesellschaft

ergeben, daß die veruntreute Summe weit höher ist, als anfangs angenommen wurde. Hinzu kommen noch 32 500 Pfund 2 1/2 prozentige englische Konsols, sodass die unterschlagene Summe fast eine Million erreicht. Ein Teil sind die gestohlenen Wertpapiere bereits wieder von der Diskonto-Gesellschaft ausgeliert.

○ **Ein Gruss schwedischer Fischer an ihre deutschen Kollegen.** Am Strand bei Kreislaufen wurde eine Flächenpost folgenden Inhalts angetrieben: „Wir schwedischen Fischer senden Euch deutschen Fischern und Kollegen herzliche Grüße. Wir wissen, daß Ihr trotz aller Gefahren, die auf dem Meere auf Euch lauern, Eurem schweren Berufe nachgeht. Auch wir schwedischen Fischer ehren den Frieden herbei, und er wird kommen, und stolz kommt Ihr deutschen Helden auf diese Taten sein! Jeder von uns bewundert Eure Marine! Euer Sieg ist auch der unsere, kämpft und blutet Ihr doch für die Freiheit der Meere! Mit Seemannsgruß: Neun Fischer vom Fischerboot „Dürgen“.“

○ **d'Ummunzio erhält die Tapferkeitsmedaille.** In feierlicher Verleihung auf dem Marktplatz zu Venezia wurde Gabriele d'Ummunzio, weniger als Fliegeroffizier denn als überster Heber bekannt, die Tapferkeitsmedaille überreicht. Er hielt eine Rede, in der der schöne Satz vorlief: „In diesem dröhnendsten aller Kriege schwiegen die Helden.“ Er dachte nicht an seine Ober, nicht an die englisch-französischen Kriegsberichte, die alle zwei Stunden erscheinen, und nicht an die dröhnendsten aller Lügen, die je in der Welt gesogen worden sind.

Das mexikanische Massen- und Sprachen-Gewirr. Welch „schwieriges“ Land, um in der Diplomaten-Sprache zu reden, Mexiko ist, beweist am besten die Unlösbarkeit seiner Einwohnerchaft. Mexiko wird nicht, wie noch vielfach angenommen wird, von einer spanisch-indianischen Mischungsschicht, in der das iberische Element am meisten in den Vordergrund tritt, bewohnt. Solcher Mischlinge gibt es in Mexiko ungefähr eine Million; eine weitere Million Menschen ist von rein europäischer Herkunft, aber der Rest, gut dreizehn Millionen, sind reine Indianer. Es kommen in Mexiko ungefähr 188 Indianerstämme vor, alle mit ihren besonderen Kennzeichen; sie werden von den Volksstöcken in 16 Sprachgruppen geteilt, obwohl es 58 verschiedene Sprachen oder mindestens sehr von einander abweichende Mundarten in der mexikanischen Republik gibt. Einige dieser mexikanischen Indianerstämme leben noch in genau denselben primitiven Verhältnissen, wie ihre Ahnen zur Zeit der Eroberung Amerikas durch die Spanier.

### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Sonntag: Veränderlich, vereinzelt Regenfälle, für die Jahreszeit fühl.

### Letzte Nachrichten.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

Berlin, 15. Juli. (W.T.B. Amtlich.) Am 11. Juli hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee einen englischen Hilfskreuzer von etwa 7000 Tonnen vernichtet. An denselben Tag wurden an der englischen Ostküste durch U-Boot-Angriffe 3 bewaffnete englische Bewachungsfahrzeuge vernichtet. Die Besatzung derselben wurde gefangen genommen und ein Geschütz erbeutet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Dicht vor Souville und Lavannes.

Genf, 15. Juli. (E.U.) Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Verdun sind die deutschen Vorposten nur noch knapp 1 Km. von der Linie Souville-Lavannes entfernt.

Die englisch-französische Offensive am Ende ihrer Kraft?

Budapest, 15. Juli. (E.U.) Dem „A. E.“ wird durch Funkruf aus Barcelona gemeldet: In diesen militärischen Kreisen, sogar in der frankophilen Presse hat man eine sehr geringe Meinung von dem bisherigen Erfolg der englisch-französischen Offensive. Nach dem tagelangen Artilleriefeuer erwartete man einen großen Erfolg. Jetzt, glaubt man, wird sie keine Resultate mehr zeitigen, weil die Deutschen Zeit hatten, Verstärkungen heranzuziehen und Munition nachzuliefern.

Die „Bremen“ fährt nach Rio de Janeiro.

Genf, 15. Juli. (E.U.) Wie aus New York gemeldet wird, bot ein Amerikaner 50 000 Dollar, wenn er mit der „Deutschland“ nach Bremen fahren dürfe. Der Vertreter des Norddeutschen Lloyd erklärte, daß die „Deutschland“ keine amerikanische Passagiere an Bord nehme. Am Donnerstag hat die „Deutschland“ ihre Ladung gelöscht und nimmt am Freitag, Samstag und Sonntag u. a. Rüdel an Bord. Am Montag abend wird das U-Schiff nach Norfolk fahren, um dort eine Gelegenheit zur Überfahrt durch den Atlantischen Ozean abzuwarten. — Nach einer Washingtoner Meldung machen die für die Alliierten arbeitenden Munitionsfabriken bereits geltend, daß ihre Fabrikation durch die Ausfuhr von Rüdel durch das deutsche U-Schiff gefährdet würde.

Haag, 15. Juli. (E.U.) Der brasilianische Staatskanzler empfing die Nachricht, daß das Schwesterschiff des Unterseebootes „Deutschland“ am 21. Juli in Rio de Janeiro zu erwarten sei.

Begeisterung in Spanien.

Budapest, 15. Juli. (E.U.) Dem „A. E.“ wird durch Funkruf aus Barcelona gemeldet: Die spanische Presse schreibt mit Begeisterung über das Einlaufen der „Deutschland“ in den amerikanischen Hafen. Die Blätter meinen, daß Deutschland durch die Ozeanfahrt des Tauchbootes der Union beweist, daß man im Falle von Feindseligkeiten auch gegen die amerikanische Flotte durch U-Boote wirken könne.

Französische Heze gegen Spanien.

Lyon, 15. Juli. (E.U.) Der freundliche Empfang, den dem deutschen Unterseeboot in Kartagena zuteil wurde, hat die französische Presse sehr verstimmt, sodass sie die neutralen Spanier in

Espanier entzückt, die durch Sephius, durch Eisfurcht gegen die Alliierten oder ganz einfach durch natürliche Dummheit dem Kaiser und seiner Armee unaufhörlich Wehrmachtsstreuen!

#### Der König im Unglück.

Amsterdam, 15. Juli. (U) Die holländischen Blätter nehmen herzlich teil an dem neuen Unglück, das den schon ohnehin schwer geprüften griechischen König getroffen hat. Man bringt den großen Brand mit der politischen Lage in Zusammenhang und ist einstimmig der Meinung, daß vorsätzliche Brandstiftung vorliegt. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Zu dem vielen politischen Unglück, das König Konstantin das Leben erschwert, kommt nun auch der Brand seines Schlosses im Walde von Tatoi hinzu. Der Brand wird sicherlich vorsätzlich angelegt worden sein. Er hängt dann natürlich mit der politischen Lage zusammen. In ähnlicher Weise äußern sich „Handelsblad“ und „Tid“.

#### Französische Truppenlandungen vor Mysilene.

Genf, 15. Juli. (U) Nach einer aus Ainen hier eingetroffenen Meldung landeten 4500 französische Soldaten in der Bucht vor Mysilene, wo sie ein Lager ausschlugen.

#### Wilson will Information über den japanisch-russischen Vertrag.

Zürich, 15. Juli. (U) Der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird aus dem Haag gemeldet: Präsident Wilson ersuchte die japanische Regierung, ihm den Wortlaut des neusten russisch-japanischen Vertrages mitzuteilen. In Amerika befürchtet man andauernd, daß der Vertrag die amerikanischen Handelsinteressen verletzt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Böck.

#### Bekanntmachungen der städt. Verwaltung zu Herborn.

#### Bekanntmachung.

Die rückständige Staats- und Gemeindesteuer für das 1. Quartal 1916, Schulgeld für dieselbe Zeit und alle sonstigen Gemeindeabgaben sind binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Herborn, den 18. Juli 1916.

Die Stadtverwaltung.  
J. B. Weber.

#### Bekanntmachung

(Nr. V. I. 354/6. 16. R. R. A.)

#### betreffend Beschlagnahme und Bestandsbereitung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs)

vom 12. Juli 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Eruchen des Königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß jede Zuüberhandlung gegen die Beschlagnahmeanordnungen auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 357) in Verbindung mit den Ergänzungsbekanntmachungen vom 9. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 645) und 25. November 1915 (R. G. Bl. S. 778)\*) und jede Zuüberhandlung gegen die Anordnungen betreffend Bestandsbereitung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (R. G. Bl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 684)\*\*) bestraft wird, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind.

#### § 1. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden alle nicht zur gewerblichen Weiterverarbeitung vorhandenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche betroffen, die sich bei Infrastrukturen dieser Bekanntmachung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind.\*\*\*)

\*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. wird, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verhängt sind, bestraft:

1. ....;
2. wer unbedingt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseiteschafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft, oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
3. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

\*\*) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft; auch können Vorräte, die verschwegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Ebenso wird bestraft, wer vorsätzlich die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt, oder wissenschaftlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder im Unvermeidbaren mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ebenso wird bestraft, wer fahrlässig die vorgeschriebenen Lagerbücher einzurichten oder zu führen unterläßt.

\*\*\*) Es wird darauf hingewiesen, daß im übrigen für Fahrraddecken usw. die Bestimmungen der Bekanntmachung, betreffend Beschlagnahme und Bestandsbereitung von Altgummi, Gummiabfällen und Regeneraten V. I. 2354/1. 16. R. R. A. vom 1. April 1916 und der Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Altgummi und Gummiabfälle V. I. 2354/1. 16. R. R. A. II. Angabe vom 1. April 1916, sowie der zweiten Nachtragsverordnung zu der Bekanntmachung betreffend Bestandsbereitung und Beschlagnahme von Rautschuk (Gummi), Guttapercha usw. V. I. 1448/11, 15. R. R. A. bestehen.

#### § 2. Beschlagnahme.

Alle von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

#### § 3. Wirkung der Beschlagnahme.

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr berührten Gegenständen verboten sind und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen oder etwa weiter ergehender Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollstreckung erfolgen.

Insbesondere ist jede weitere Benutzung der beschlagnahmten Gegenstände verboten, soweit sie nicht durch die folgenden Anordnungen erlaubt ist.

#### § 4. Verwendungserlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsmäßigen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militärbefehlshabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrradbereifungen wird durch besondere Abstempelung der Radfahrkarte durch den Militärbefehlshaber oder den von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Erwägung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Verkehrsmittele zum Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erneuern:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 Kilometer beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckdienlicher Weise die Schule zu erreichen;
- b) Personen, insbesondere Arbeiter oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Weg von mindestens 3 Kilometern haben;
- c) Aerzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- d) Beamten oder anderen im Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- e) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw.) auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck.

#### § 5. Radfahrkarte.

Die Erteilung der in § 4 vorgeschriebenen besonderen Erlaubnis zur weiteren Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenständen ist auf amtlichen Vordrucken zu beantragen, die bei den Polizeibehörden erhältlich sind.

Der Antrag auf Erteilung einer Radfahrkarte ist bei der für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Polizeibehörde unter Beifügung der vorgeschriebenen Radfahrkarte einzureichen. Die Polizeibehörden prüfen die Anträge, geben die begutachteten Anträge weiter und teilen die Entscheidung gegebenenfalls unter Aushändigung der abgestempelten Radfahrkarte dem Antragsteller mit. Im Falle der Nichtgenehmigung des Antrags verbleibt die Radfahrkarte während der Dauer der Geltung dieser Bekanntmachung bei der Polizeibehörde.

Staatliche oder kommunale Behörden stellen ihre Anträge unmittelbar bei dem für die Erteilung der Erlaubnis zuständigen Militärbefehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle (§ 4 Abs. 1) unter Erreichung einer Liste der Personen, für welche die Erlaubnis beantragt wird, nebst den erforderlichen Radfahrkarten.

Anträge auf Erteilung der Erlaubnis sind unverzüglich zu stellen.

#### § 6. Veräußerungserlaubnis.

Für den Ankauf von Fahrraddecken und -schläuchen, die durch die vorstehenden Anordnungen beschlagnahmt sind und nicht mehr benutzt werden dürfen, werden Sammelstellen eingerichtet und bekanntgegeben.

Die Veräußerung der von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche ist nur an eine eingerichtete Sammelstelle für Fahrradbereifungen zulässig.

Die Sammelstellen werden für die zur Ablieferung kommenden Fahrradbereifungen folgende Preise zahlen:

Decke	Schlauch
Klasse a sehr gut	4,00
Klasse b gut	3,00
Klasse c noch brauchbar	1,50
Klasse d unbrauchbar	0,50
	3,00
	2,00
	1,50
	0,25

Die Sammelstellen sind ermächtigt, gegen Empfangsbereinigung auch Fahrradbereifungen anzunehmen, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden.

#### § 7. Meldepflicht.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, einer Meldepflicht.

Sie sind bis zum 1. Oktober 1916 an die für den Lagerort der Fahrraddecken und -schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Melbescheine rechtzeitig einzufordern sind.

#### § 8. Enteignung.

Diejenigen meldepflichtigen Fahrraddecken und Fahrradschläuche (§ 7), welche bis zum 15. September 1916 nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, werden enteignet werden.

Mit der Enteignung und ihrer Durchführung werden die gleichen Behörden beauftragt, welche mit der Durchführung der Bekanntmachung betreffend Bestandsbereitung und Beschlagnahme von Rautschuk (Gummi), Guttapercha usw. (§ 325/7, 15. R. R. A., betreffend Beschlagnahme,

Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Eisen nicht betreut worden sind.

#### § 9. Infrastrukturen der Bekanntmachung.

Diese Bekanntmachung tritt mit Beginn des 12. August 1916 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 12. Juni 1916.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur Beachtung empfohlen. Wegen der Anträge auf Erteilung von Fahrradkarten wird noch weitere Bekanntmachung ergehen.

Herborn, den 13. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Berordnung.

#### Betreffend Einführung von Reise-Brotkisten.

Auf Grund des § 47 ff. der Brotgetreideverordnung vom 28. Juni 1915 bzw. 29. Juni 1916, sowie der Anordnung des Landesgetreideamts vom 26. Juni 1916 wird in Ergänzung der Kreisverordnung vom 18. Januar 1916 Kreisblatt Nr. 20, für den Kreis folgendes angeordnet:

§ 1. Zur besseren Brotversorgung im Reiseverkehr gibt das Landesgetreideamt (Schwarz-weiße) Reise-Brotkisten mit Gültigkeit für das preußische Staatsgebiet aus.

Jedes Reise-Brotkist enthält 40 Reisebrotkarten, von denen je 20 auf 40 und je 20 auf 10 Gramm lauten 250 Gramm Brot stellen den zulässigen Tagesverbrauch dar. Der Besitzer des Reisebrotkisten kommt also in Besitz von Bezugsscheinen für 4 Tage. Die Einlösung dieser Bezugsscheine ist an eine bestimmte Zeit nicht gebunden.

§ 2. Die Reisebrotkisten werden von den Bäckern ausgeteilt. Der Empfänger hat dabei entweder 800 Gramm Mehl pro Reisebrotkiste von seiner Brotkarte zurückzugeben bzw. von seinem Brotbuche abschreiben zu lassen, oder es werden ihm bei direkter Mehlverteilung 800 Gramm Mehl pro Reisebrotkiste an der nächsten Mehlverteilung gesetzt.

Selbstverzorger haben für jedes Reisebrotkiste 1000 Gramm Brotgetreide bzw. 800 Gramm Mehl an die Gemeinde abzuliefern.

§ 3. Auf einen längeren Zeitabschnitt als 3 Wochen sollen Reisebrotkisten nicht veraholt werden. Reisende, die über 3 Wochen hinaus von ihrem Heimatort abwesend sein wollen, müssen sich, wie bisher, einen Brotkartenabmeldechein beschaffen. Andererseits bedarf es für Reisen, sowohl sich der Reisende mit Reisebrotkisten versorgt hat, nicht mehr der Ausstellung eines Brotkarten-Abmeldechein.

§ 4. Gast- und Schankwirte dürfen Brot und Bier waren künftig nur noch gegen Reisebrotkiste abgeben. Sie haben die Abschüttungen zu jammern und der Gemeindebehörde vor Ende eines jeden Monats abzuliefern.

§ 5. Zu widerhandlungen werden nach § 57 der Brotgetreideverordnung vom 28. Juli 1915 bzw. 29. Juni 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dillenburg, den 12. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. B. Daniels.

Vorstehende Verordnung wird mit dem Bemerkung veröffentlicht, daß Anträge auf Ausstellung von Reisebrotkisten im Zimmer 6 des Rathauses (Wirtschaftsausschuss) zu stellen sind. Ich mache jedoch darauf aufmerksam, daß bei der Ausstellung dieser Kiste dem Empfänger in seinem Brotbuche die Brotversorgung für 4 Tage in Abzug gebracht wird.

Die Gast- und Schankwirte werden auf § 4 vorstehender Verordnung noch besonders darauf hingewiesen. Die für sie ausgestellten Brotkarten werden in den nächsten Tagen eingezogen.

Herborn, den 14. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Eine hauchdünne, hochglänzende Wachsfläche bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benutzung von Dr. Gentner's Del-Wachs-Puder.

## Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wässercreme dagegen ist durch Wasser lössbar und färbt ab bei nasser Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhlett-Trenol und Universal-Trenol-Puder. Hersteller: Dr. Gentner, Fabrik: Carl Gentner, chem. Fabrik, Göppingen (Württ.).

## Allerbeste Verpflegung</h